

RADIO-QUERSCHNITT

Von

WALTER JÄGER

Gedenkfeiern sind die Strohhalme, an die sich der Funkwart klammert, wenn ihm gar nichts mehr einfällt. Und woher sollen auch sonst immer die Einfälle kommen? Die Vorratskammern sind ja längst erschöpft, bis auf die verpönten Reserven, und man muß immer von neuem die alten Vorräte an Poesie und Musik, an Dramatik und Opernkunst, an mittelmäßiger und kitschiger Unterhaltung hervorholen und sie immer, Monat um Monat, durcheinanderschütteln und sie in neuer Zusammenstellung hörbar machen. Bis all diese Variationen abgewickelt sind, können Jahre vergehen. Und bis dahin wird der Rundfunk wohl seine eigene Form gefunden haben.

So war man froh, des öfteren „gedenken“ zu können. *Ibsen* war der erste Fall. Man tat es ausgiebig und mit Liebe. Kein Sender fehlte, und wenn man zurückdenkt, erinnert man sich gern der starken Berliner Aufführung des „Brand“ und des tiefen Eindrucks des Epilogs in Köln. Und man nahm von all dem Gehörten die Ueberzeugung mit, daß *Ibsen* für den Funk in vielem prädestiniert zu sein scheint, und daß ihm nur ein Funkregisseur vom Format eines *Brahm* fehlt.

Dann kam *Dürer*. Da war es viel schwieriger. Man mußte sich auf Vorträge „über“ beschränken. Und da Sehen in der Malerei alles ist, konnten all diese Hörunternehmungen nur entfernte Andeutungen, allenfalls Anregungen geben, wenn nicht gerade ein *Wölfflin* sprach, der Gehalt gab. Den Kennern. Aber der kunstfernen Masse? Die schwer oder gar nicht durch bildlosen Rundfunk für Kunst zu gewinnen ist?

Besser war es wieder um *Carl Hauptmann* bestellt. Werbung für ihn nötiger und möglicher als bei *Dürer*, nötiger auch als bei *Ibsen*. *Breslau* warb am intensivsten; aber „Die armseligen Besenbinder“ sind zu stark der Schaubühne verhaftet. So dienten der Werbung mehr Gedichte, Gedanken und Erzählendes.

Dies die Strohhalme, die Gedenkfeiern. Dann noch zweierlei Gemeinsames, Zunächst *der 1. Mai*. Der Arbeiter, obwohl er das Hauptkontingent der Teilnehmer stellt, wird vom einseitig bürgerlich eingestellten Rundfunk kaum beachtet, außer von *Hardt* in Köln. Ab und zu wird ein wenig Arbeiterdichtung serviert, so auch am 1. Mai; aber es ist eben Dichtung, die der satte Bürger nebenbei mitschluckt. Aber weder er erfährt etwas von den Nöten des Arbeiters, seinen nicht poetisierten Kämpfen und Sehnsüchten, noch auch gibt der Funk dem Arbeiter selbst Anregungen und Ratschläge in puncto Wirtschaft, Siedlung, Erziehung usw. Sondern er speist ihn mit Unterhaltungsbetrieb ab.

Aehnlich verhielt es sich mit den Darbietungen des *Muttertags*. Wenn man ihn schon zu Nutz und Frommen der Blumen- und Schokoladengeschäfte begeht, so könnte der Rundfunk doch etwas mehr tun, als leisetreterisch mit ein wenig harmloser Musik und poetischem Gesäusel über das liebe Mütterlein und das z. K. brave Kind um das brennende Problem „Mutter“ herumzuschleichen. Man packe doch endlich die Fragen der Zeit mutiger an, anstatt verlogen und muckerisch darüberhinzuplätchern. Nichts warfen die Wellen ans Ohr des